

Jahren haben wir uns immer mehr von der Einheit entfernt und statt dessen wächst die Verwirrung von Tag zu Tag, wie das Schwelen eines von Thauwasser geschwängerten Stromes, und kein Bootsmann führt eine sichere Fährte darüber, keine Ariadne reicht den Faden, aus dem Labyrinth zu kommen. Preußen hält scheinbar noch an der „Union“ fest, weil es dadurch seine Macht vergrößert; allein die Partei der „Gothaer“, welche Preußen erst in die Hände arbeiteten, ist längst als abgenutzt bei Seite geschoben; Radowiz, der neue preussische Minister, hat erklärt, die „Union“ werde bestehen, aber „ohne parlamentarischen Beigeschmack“. Oesterreich und die Regierungen, welche mit ihm verbunden, ihre Selbstständigkeit zu wahren glauben, (?) verkennt die Zeit so sehr, daß es wähnt, über Deutschland den abgelebten absoluten Bundestag wieder errichten zu können. Ihm sind die Völker eine willenlose Herde. Hannover versucht eine Föderativ-Union mit den Hansestädten zu bilden. So haben wir denn ein dreispaltiges Deutschland. Die Wirfale in Kassel sind ein Plänklergefecht zwischen Oesterreich und Preußen, welche beide nach der Alleinherrschaft in Deutschland ringen. Der wieder aufgetakelte „deutsche Bund“ genehmigt alle Schritte des Kurfürsten; Preußen macht dem hessischen Volke Hoffnung zur Unterstützung gegen seine Dränger. Dessen freut sich nun der deutsche Michel höchlichst, und er vermeint schier, die preussische Regierung sei liberal geworden. Guter Michel, Preußen ist im Prinzip eben so sehr wie Oesterreich gegen alle constitutionellen Rechte der Nation; hat es nicht sein Wahlgesetz selbst zehn Mal geändert, die Deputirten zehn Mal heimgeschickt? Am lächerlichsten ist es, wenn Michel wähnt, Preußen werde mit seinen Noten und mit seiner kostspieligen Truppenaufstellung, mit denen es rasch bei der Hand ist, einmal Ernst machen. Wann hat Preußen in der neueren Zeit einen energischen Schritt zum Besten der Nation gethan? wann hat sich sein Regent „an die Spitze von Deutschland gestellt“? wann die Hoffnungen erfüllt, die die deutsche Nation auf Preußen setzte? Guter deutscher Michel, ich will dir im Vertrauen sagen: Preußen schreitet nicht zu Gunsten der unterdrückten Hellen ein; indeß waltet über Hessen das Standrecht, Absenkungen, Einkürzungen werden en Masse vorgenommen, feile Seelen giebt's überall, und zuletzt werden alle Verfassungstreuen verfolgt und gemahregelt, und Michel, du giebst zuletzt selbst den Siegern recht, denn du respectirst die vollendeten Thatsachen.

Koffen, 9. October. Welche Vorsicht beim Aufbewahren der sogenannten Streichzündhölzchen nöthig ist, möge folgender Vorfall lehren. In den Abendstunden des 3. d. M. wurde in der Wohnung H. S. am Markte, von außen eine auffallende Helligkeit bemerkt. Man vermuthete, daß eine Feuersbrunst im Entstehen sei, rief die Abschmannschaft herbei und stürmte mit der Glocke. Als man in die betreffende Stube drang, brannte ein Vorhang am Ofen und einige Wäsche, und zwei kleine Kinder schliefen in der Stube, die nahe Gefahr nicht ahnend. Zum Glück wurde das Feuer sofort unterdrückt und die Kleinen, deren Mutter in Geschäften ausgegangen war, gerettet. Die Entstehungsurache des Feuers wurde alsbald entdeckt. Eine Partie Streichhölzchen, welche in der Nähe des geheizten Ofens standen, hatten sich durch die Hitze von selbst entzündet.

Kassel, 7. October. (Nachmittags 5 Uhr.) Um 3 1/2 Uhr ist mit dem Bahnzuge die Deputation des Offiziercorps

von Wilhelmshafen zurückgekehrt. Von dem Erfolg ihrer Sendung ist noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Man kann aber auf den Besichtern lesen, daß sie unverrichteter Sache zurückgekehrt sind. Wahrscheinlich hat man dort gesagt, die Antwort werde nachfolgen. Inzwischen wird behauptet, daß schon um 1 Uhr eine telegraphische Depesche an den Oberbefehlshaber angekommen sei, und man vermuthet, daß er die Weisung erhalten, in dem begonnenen Werke fortzufahren. Das Garnisonsgericht hat heute Morgen, nach Vernehmung der Personen, welche bei der Verhaftung Detker's mitgewirkt haben, und nach Ermittlung, daß die Verhaftung illegal vorgenommen, die Freilassung des Verhafteten befohlen. Auch das Obergericht hat heute das vorgestern ertheilte unbedingte Mandat auf Aufhebung aller Gewaltmaßregeln bestätigt. Noch aber ist die Executivgewalt nicht gefunden, welche diese Richtersprüche ausführt. Vielleicht entwickelt sich unsere Angelegenheit noch weiter.

Aus Schleswig, 6. October. (Abends.) Der Abschlag des Sturms vor Friedrichstadt ist keine so bedeutende Niederlage, wie solches im ersten Augenblicke erschien und wie sie gar von den Feinden unserer Sache gedeutet wird. Der Verlust von unserer Seite beläuft sich nach genaueren Angaben auf nicht mehr als 250 Mann, worunter jedoch 30 Offiziere, der Verlust der Dänen jedoch auf bestweitem mehr, da sie nach ihren eigenen officiellen Angaben bis zum 2. October in Friedrichstadt 120 Tode und Verwundete hatten und bei dem Sturm von unserer Infanterie sehr gelitten haben, welche mit der feindlichen Infanterie meistens zusammenstieß. Es ist deshalb auch von der eigentlichen Position nichts aufgegeben, die Batterien haben ihre Stellung keinen Augenblick verändert, und nur die stürmenden Bataillone sind vom Kampfplatze verlegt, um Ruhe- und Rasttage zu halten und dafür neue Bataillone herangezogen, so daß schon seit heute früh das Bombardement auf die feindlichen Schanzen von neuem begonnen hat. Da die Stadt jetzt fast gänzlich zerstört ist, so wird man keine weitere Vorsicht gebrauchen, dieselbe ganz zu vernichten, falls dadurch ein Vortheil zu erzielen ist. Der Vortheil dieses Sturmes ist, daß man jetzt genau die Position kennt, die vorher gar nicht in allen ihren Details zu erkennen war, weil die vielen Gräben, Deiche und Dämme die genaue Einsicht verhinderten. Außerdem haben aber die Dänen den Vortheil gehabt, unsere Positionsbewegungen ganz genau zu beobachten; sie wußten deshalb, daß ein Sturm beabsichtigt war, und hatten an demselben Tage eine Brigade zur Verstärkung über Husum an sich gezogen, so daß die den Unserigen gegenüberstehende Infanterie ab kein sechs Bataillone und zwei Jägercorps betrug, die theils in der Stadt selbst, theils hinter Dämmen und Gärten versteckt waren. Man darf sich nun wieder auch keinen Illusionen hingeben, daß es mit der Eroberung dieser Position leicht sei; sie ist noch viel schwieriger wie eine Festung, weil der Hintertheil derselben ganz offen ist und der Feind so viel Verstärkung an Truppen, Geschütz, Munition und Fourage herbeischaffen kann, wie ihm genügend erscheint; was deshalb durch unsere Geschosse zerstört wird, kann leicht wieder in kurzer Zeit hergestellt werden. Es werden jetzt wohl Wochen nicht vergehen, bis man ein günstiges Resultat wird erzielen können; wahrscheinlich wird man nun, bis zum Frostwetter warten, womit die größten Terrainschwierigkeiten beseitigt werden würden, wodurch die Schlacht einer Feldschlacht gleichkommen würde, weil der Boden alsdann ein ebener ist.